

Der Streuobstanbau im Saarland Stand und Entwicklungschancen

Markus Austgen

Kurzfassung: Die aktuelle **Bestandssituation** des **Streuobstanbaus** im **Saarland** wird mit der von 1965 verglichen. Die Bestände sind seither um knapp die Hälfte geschrumpft. Die verbliebenen Bestände sind überaltert und großteils ungepflegt. Die Analyse der historischen Entwicklung ergibt, dass die Streuobstbestände im Saarland ursprünglich zur **Selbstversorgung** mit Frischobst und Fruchtprodukten und zur regionalen **Direktvermarktung** derselben angelegt wurden. Diese Funktion haben sie weitgehend eingebüßt. Am Beispiel des **Apfelertrags** werden das heutige **Rohstoffpotenzial** und dessen **Verwertung** skizziert. Aktuell hat nur noch Verwertung als **Mostobst** und dabei die Selbstversorgung mit Fruchtsäften aus Streuobst einen bedeutenden Stellenwert. Die Vermarktung von **Premiumprodukten** aus Streuobst hat im Saarland bisher keine große Bedeutung. Handlungsvorschläge zur Stärkung der Selbstversorgung und Professionalisierung der Vermarktung von Premiumprodukten aus Streuobst werden gegeben. **Fördermaßnahmen** der **öffentlichen Hand** und der **Verbände** wirken meist nur punktuell, sind oft nicht aufeinander abgestimmt und haben bisher keinen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung leisten können. Hier ist eine intensivere **Zusammenarbeit** angezeigt.

Résumé : La situation actuelle des **vergers** dans la **region de la Sarre** est comparé c'elle de 1965. Depuis le peuplement fruitier a diminué de presque la moitié. Les peuplements restants sont vieux et mal soignés pour la plupart. L'analyse du développement historique rapporte que les peuplements des vergers dans la région de la sarre ont été cultivés autrefois afin de **réaliser les besoins personnels** avec des fruits frais et des produits de fruits. En plus, on en profitait pour lancer les produits des vergers sur le marchés régional. Ces deux fonctions n'existent pratiquement plus. A l'exemple de la **récolte des pommes** le **potentiel de la matière** première actuelle et son utilisation sont esquissés. Actuellement des valeurs importantes sont seulement portées à l'**utilisation des fruits pour la fabrication de moût** ou jus de fruit pour les besoins personnel. Jusqu'à présent, le commerce avec des **produits de qualité supérieure** n'était pas de grande valeur dans la region de la Sarre. Il y aura des propositions au sujet du renforcement de l'utilisation des récoltes pour les besoins personnels ainsi que pour rendre les marchandises avec les produits de qualité supérieure plus professionnels. Souvent les **mesures de soutien** de l'**administration** et des **associations** ne montrent pas des grands effets et ne correspondent pas. Jusqu'à présent elles ne pouvaient pas contribuer décisivement à la conservation des vergers. Il faudrait travailler ensemble d'une manière plus intensive.

1. Einleitung

Der Streuobstanbau mit hochstämmigen Obstbäumen zählt in weiten Teilen des Saarlandes zu den landschaftsbildprägenden Elementen der Kulturlandschaft.

Angesichts der zu beobachtenden Entwicklung der Hochstammbestände scheint er allerdings ein Auslaufmodell zu sein. Überalterte und ungepflegte Bestände, brachfallende Baumwiesen und nur wenige gepflegte Neupflanzungen prägen das Bild.

Dies gab im vergangenen Jahrzehnt in den saarländischen Landkreisen Veranlassung zur Erfassung der Bestände. Diese landkreisbezogenen Streuobstkartierungen sind mittlerweile für fast das ganze Saarland abgeschlossen und erlauben einen ersten Vergleich mit der letzten flächendeckenden, systematischen Zählung von 1965.

2. Aktuelle Bestandssituation

Tab. 1: Übersicht zu den jüngsten landkreisbezogenen Bestandserfassungen

	Erfassungszeitraum	Erfassungsgrad	Bemerkungen
Stadtverband Saarbrücken	1997 - 1999	75% der Fläche des Stadtverbandes sind bearbeitet	die streuobstreichen Gemarkungen des Stadtverbandes sind in der Kartierung enthalten, der Streuobstbestand ist damit zu 80 - 90 % erfasst
Saar-Pfalz-Kreis	1995 - 1996	92 % des Bestandes sind erfasst	die Ergebnisse sind in Form einer Broschüre veröffentlicht
Kreis Neunkirchen	1996 - 1997	vollständig	die erfassten Daten liegen beim Landratsamt Neunkirchen nur in digitaler Form vor und sind nicht vollständig verfügbar
Kreis St. Wendel	Teilkartierungen sind begonnen	?	die im folgenden aufgeführten Daten beruhen auf einer kreisweiten Überblicksschätzung (WICKENBROCK 2003 mündl.)
Kreis Saarlouis	1999-2000	vollständig	die Ergebnisse sind in Form einer Broschüre veröffentlicht
Kreis Merzig-Wadern	1987 - 1988 und 2000	1988 vollständig und 2000 ca. 10 % der Kreisfläche	in der repräsentativen 2000er Stichproben-Erfassung wurden die Ergebnisse der 1988er Kartierung weitgehend bestätigt und nur ein Rückgang um 1-2 % festgestellt

Tabelle 1 bietet einen Überblick der Einzelkartierungen, des Erfassungszeitraums, des jeweiligen Erfassungsgrades und der Verfügbarkeit der Daten, die folgender, vorläufiger Übersicht des gesamten Streuobstbestandes im Saarland zu Grunde liegen.

2.1 Gesamtbestände

Tab. 2: Aktuelle Übersicht des saarländischen Streuobstbestandes (zeitlicher Bezug s. Tab.1)

	Bäume in Streuobstbeständen insgesamt aktuell	Anteil Hochstämme aktuell	Bäume in Streuobstbeständen insgesamt 1965	Rückgang (Bäume) seit 1965
Stadtverband Saarbrücken	25.000	69%	71.000	65%
Saar-Pfalz-Kreis	84.000	75%	214.000	57%
Kreis Neunkirchen	76.000	68%	192.000	60%
Kreis St. Wendel	156.000	?	245.000	36%
Kreis Saarlouis	123.000	82%	220.000	44%
Kreis Merzig-Wadern	192.000	83%	298.000	35%
gesamtes Saarland	656.000	75%	1.240.000	47%

Mit aktuell noch ca. 656.000 Bäumen ist der saarländische Gesamtbestand des Streuobstes seit der letzten Gesamterfassung vor 38 Jahren also fast um die Hälfte zurückgegangen. Der Anteil der Hochstämme (aktuell bei 75 %) wurde 1965 nicht gesondert erfasst, somit kann die Entwicklung des Hochstammanteils nicht ermittelt werden.

Die von Streuobstbeständen im Saarland eingenommene Fläche umfasst heute bei durchschnittlich 60 bis 70 Bäumen pro Hektar im Bestand demnach 9.400 bis 10.900 Hektar. Das entspricht 7 bis 9 % der Offenlandfläche des Saarlandes.

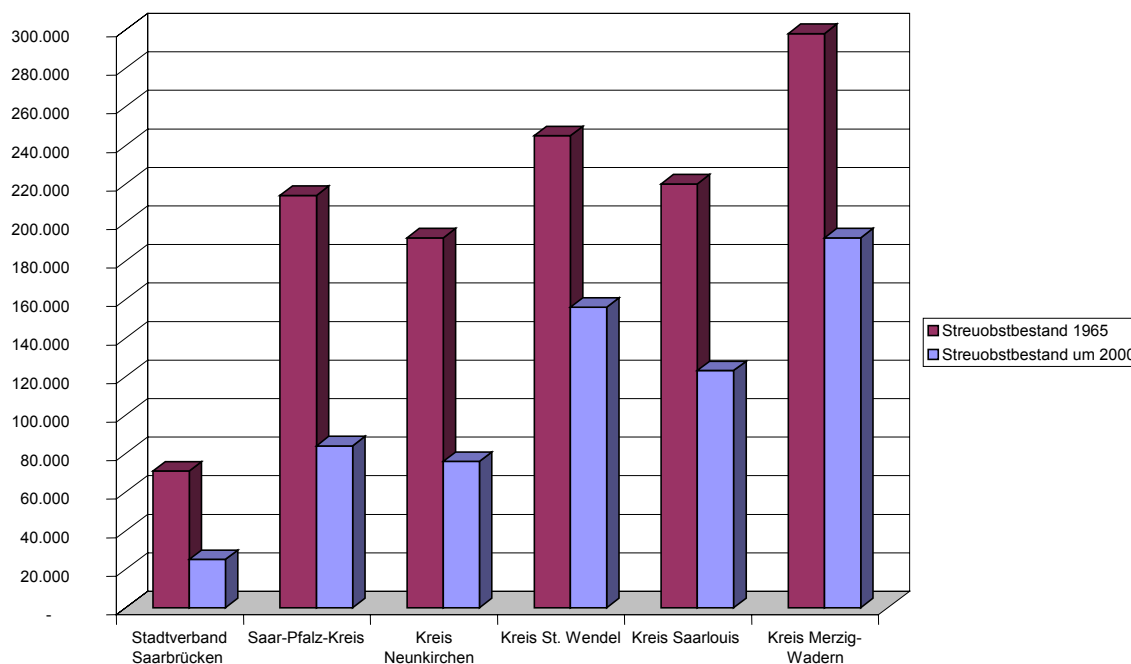


Abb. 1: Landkreisbezogene Übersicht zur Entwicklung des Baumbestandes der Streuobstwiesen

Tabelle 2 und Abbildung 1 verdeutlichen, dass es landkreisbezogen starke Unterschiede beim Rückgang gibt. In drei der sechs Kreise (Stadtverband, Saarpfalz-Kreis und Neunkirchen) findet sich heute deutlich weniger als die Hälfte der 1965er Bestände. Im Kreis Saarlouis sank der Bestand fast um die Hälfte, 44 %. Lediglich in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel, die alleine rund 53 % des heutigen Gesamtbestandes tragen, verlief der Rückgang mit 35 - 36 % etwas moderater.

2.2 Alterszusammensetzung

Die aktuelle Alterszusammensetzung der Bestände ist der Übersicht in Tab. 3 zu entnehmen.

Tab. 3: Altersaufbau des Obstbaumbestandes saarländischer Streuobstwiesen. (Für den Kreis Neunkirchen sind diese Daten nicht verfügbar)

	Jungbäume	zunehmender Ertrag	Vollertragsbäume	abnehmender Ertrag	Abgängige
Stadtverband Saarbrücken	13%	9%	39%	34%	6%
Saar-Pfalz-Kreis	14%	15%	42%	24%	5%
Kreis Neunkirchen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Kreis St. Wendel	5%	15%	38%	35%	7%
Kreis Saarlouis	20%	18%	37%	21%	4%
Kreis Merzig-Wadern	7%	12%	40%	35%	6%
gesamtes Saarland	12%	14%	39%	30%	6%

Nur ein gutes Viertel, 26 % des Gesamtbestandes befindet sich in einem jugendlichen Baumstadium. Die Vollertragsbäume nehmen 39 % des Gesamtbestandes ein. Der Anteil alter und absterbender Bäume liegt mit insgesamt 36 % bereits sehr hoch.

Der zur langfristigen Erhaltung und aus Naturschutzsicht ideale Altersaufbau von Streuobstbeständen wird folgendermaßen definiert (RÖSLER 1996):

15 % junge Bäume, 20% mit zunehmendem Ertrag, 45 % Vollertragsbäume, 15% mit abnehmendem Ertrag und 5 % abgängige Bäume.

Gegenüber dieser Idealzusammensetzung zeigt die Alterspyramide der saarländischen Bestände eine deutliche Tendenz zur Überalterung des Gesamtbestandes (siehe Abb. 2). Im Vergleich zu anderen mitteleuropäischen Regionen stellt sie sich mit immerhin noch 12 % Jungbaumanteil und 14 % Anteil Bäume in zunehmendem Ertrag aber noch einigermaßen günstig dar.

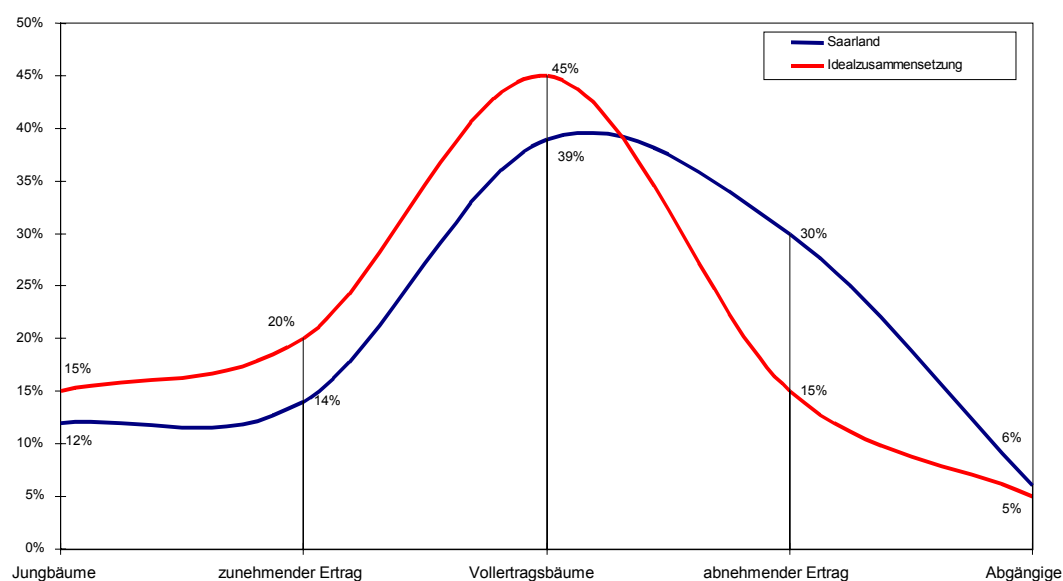


Abb. 2: Altersaufbau der saarländischen Streuobstbestände

2.3 Pflegezustand

Der Pflegezustand der Bestände ist in Tab. 4 dargestellt.

Tab. 4: Pflegezustand der Streuobstbestände im Saarland
im Kreis St. Wendel sind diese Daten noch nicht erfasst

	gepflegte Bestände	teilweise gepflegte Bestände	ungepflegte und einwachsende Bestände
Stadtverband Saarbrücken	43%	29%	28%
Saar-Pfalz-Kreis	21%	29%	50%
Kreis Neunkirchen	15%	22%	63%
Kreis St. Wendel	k. A.	k. A.	k. A.
Kreis Saarlouis	27%	29%	43%
Kreis Merzig-Wadern	29%	15%	56%
gesamtes Saarland	27%	25%	48%

Die verfügbaren Daten aus 5 der 6 Landkreise belegen, dass nur ein gutes Viertel (27 %) des Gesamtbestandes regelmäßig gepflegt wird. Ein weiteres Viertel (25 %) zeigt unregelmäßige

Pflege, d. h. gelegentliche Mahd und nur selten durchgeführter Baumschnitt. Demgegenüber sind knapp die Hälfte (48 %) ungepflegt, d.h. seit mehreren Jahren ohne Unternutzung und Schnitt oder bereits in Sukzession, also stark eingewachsen.

Dies ist im Vergleich zu anderen mitteleuropäischen Regionen eine ausgesprochen ungünstige Situation (RÖSLER 2003 mündlich).

Die Ergebnisse der aktuellen Bestandsübersicht werfen zwei Fragen auf:

1. Was sind die Ursachen dieser eindeutig negativen Entwicklung (starker Rückgang, erkennbare Überalterung, schlechter Pflegezustand)?
2. Wie soll es mit den saarländischen Streuobstbeständen zukünftig weiter gehen?

Um das heutige Erscheinungsbild des Streuobstanbaus im Saarland zu verstehen und wirksame Strategien zum Erhalt der verbliebenen Bestände zu entwickeln, muss man zunächst seine Entwicklungsgeschichte näher betrachten und berücksichtigen.

3. Historische Entwicklung der Bestände bis heute

Das Phänomen des landschaftsbildprägenden Hochstammanbaus mit großen Beständen in der offenen Landschaft ist im Saarland erst rund 200 Jahre alt – also gerade mal zwei bis drei Baumgenerationen. Vorher wurde Baumobst vorwiegend in Hausgärten und speziellen Baumgärten, den Bungerten an den Ortsrändern gezogen

3.1 Aufbauphase (1800 bis 1880)

Einige bestimmende Faktoren waren für die Entwicklung seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts ausschlaggebend.

Erst seit ca. 1800 wird im Saarland flächendeckend die Realerbteilung praktiziert, die erstmals zu einer freien Verfügbarkeit des Landes für den einzelnen führte (BECK 1868/71, JACOB 1958). Dies war die Voraussetzung dafür, dass die Landnutzer überhaupt in Erwägung ziehen konnten, in der freien Feldflur solch langlebige Gewächse wie Hochstammobstbäume anzupflanzen.

Die Realerbteilung führte auch zu einer immer kleiner parzellierten Feldflur. Auf dieser war die Doppelnutzung mit Hochstammobstbäumen einerseits und eine Unternutzung als Wiese/Weide oder Acker andererseits eine ideale Lösung.

Um 1800 begann eine massive staatliche Förderung mit dem Ziel, die Ernährungsbasis der damals noch weitgehend ländlichen Bevölkerung und ihre Wirtschaftskraft zu stärken. Dabei wurden sowohl die Pflanzung durch Fördergelder unterstützt, als auch Multiplikatoren (vor allem Lehrer und Pfarrer) im Obstbau geschult und gefördert, die ihre Kenntnisse dann an die Bevölkerung weiter gaben (BERNATH 1965).

Ungefähr zeitgleich setzte auch die Industrialisierung (Kohle, Eisen, Tonwaren, Keramik) im Saarland ein, die zu einem raschen Bevölkerungswachstum mit erhöhtem Bedarf an Nahrungsmitteln und zu guten Absatzmöglichkeiten derselben führte (BERNATH 1965).

Der Niedergang des saarländischen Weinbaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts führte zur verstärkten Anpflanzung von Hochstammobstbäumen auf den frei werdenden Standorten und zum Anwachsen der Obstweinproduktion, der bei der Bevölkerung die Stelle des einfachen Weins als Haustrunk übernahm. In dieser Zeit wurde die Viezkultur des nordwestlichen Saarlandes begründet (BERNATH 1965).

3.2 Blütezeit (1880 – 1960)

Durch die Industrialisierung kam es schließlich zur Entwicklung des Arbeiterbauerntums, d.h. der Landwirtschaft im Nebenerwerb, die mit sehr viel Handarbeit vornehmlich zur Selbstversorgung betrieben wurde, während die Arbeit in der Industrie den Haupterwerb sicherte. Diese Erwerbsstruktur bestimmte bis in die 1960er Jahre die saarländische Landwirtschaft (MÜLLER 1976).

Obstanbau war in diesem Wirtschaftssystem ein zentraler Bestandteil zur Selbstversorgung mit Frischobst und als Rohstofflieferant für den Eigenbedarf an Obstkonserven und Getränken. Er konnte allerdings genau wie die anderen Betriebszweige nur extensiv, ohne allzu großen Zeit- und Mittelaufwand betrieben werden. Dafür war der Streuobstanbau die ideale Lösung (MÜLLER 1976).

Der ganz überwiegende Teil der Ernte wurde im familiären Umfeld der Arbeiterbauern verbraucht und verwertet. Die über den Eigenbedarf hinaus erzeugten Mengen konnten lange Zeit lokal und regional als Tafelobst, Konservenware, Viez und Branntwein leicht selbst vermarktet werden (BERNATH 1965, MÜLLER 1976).

Der hohe Stellenwert des Obstanbaus in dieser Zeit dokumentiert sich auch in der Anstellung von hauptamtlichen Obstbauinspektoren in den saarländischen Landkreisen.

3.3 Niedergang (1960 – bis heute)

Der nach dem zweiten Weltkrieg langsam in Gang kommende und nach der Angliederung des Saarlandes an die BRD 1959 rapide fortschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft, weg von der Selbstversorgung und dem Nebenerwerb hin zu spezialisierten Vollerwerbsbetrieben, entzog dem großflächigen Streuobstanbau seine wirtschaftliche Grundlage. Einzig ausgenommen hiervon ist der Bereich der Kleinbrennerei, die auf der Basis des Branntweinmonopols Streuobstbestände rentabel bewirtschaften kann.

Der Strukturwandel lässt sich sowohl am starken Rückgang der Zahl der im landwirtschaftlichen Sektor tätigen Menschen ablesen, als auch an der Anzahl der Betriebe im Haupt- und Nebenerwerb, die innerhalb der letzten 30 Jahre auf weniger als ein Viertel zurückgegangen ist. (11.534 saarländische landwirtschaftliche Betriebe im Jahr 1974 stehen aktuell noch 2.058 gegenüber) (STATISTISCHES LANDESAMT 1975, 2002).

Die heute noch in der Landwirtschaft tätigen Menschen können alleine die durch viele Hände aufgebauten Streuobstbestände nicht bewirtschaften und erhalten, wenn keine technischen Neuerungen, wie z.B. Lese- und Rüttelmaschinen zum Einsatz kommen.

Seitens der Fruchtsaft-Industrie, die einen bedeutenden Abnehmer für Streuobstfrüchte darstellt, wird dem Streuobstbau mittlerweile die betriebswirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit abgesprochen (JACOBY 1996), zumal seit Jahrzehnten keine kostendeckenden Preise mehr gezahlt werden.

Das enge landwirtschaftliche Beziehungsgeflecht in Form der Lokal- und Regionalvermarktung zwischen dem Verdichtungsraum und den ihn umgebenden eher ländlich geprägten Räumen des Saarlandes gibt es in der beschriebenen Form heute auch nicht mehr.

Das Angebot der Märkte wird von einer globalisierten, intensiven Obsterzeugung dominiert, die zu jeder Jahreszeit alle möglichen Früchte aus allen Anbaugebieten der Erde bietet.

Zusammengefasst lässt sich diese jüngere Entwicklung so beschreiben:

Statt Selbstversorgung und Regionalmarkt beherrschen heute Selbstbedienung und Globalmarkt das Geschehen.

Der Niedergang des Streuobstanbaus im Saarland scheint damit vorprogrammiert.

4. Gesamtgesellschaftliche Bilanz des Streuobstanbaus

Der geschilderten Entwicklung und der rein betriebswirtschaftlichen Bewertung steht eine volkswirtschaftlich und gesamtgesellschaftlich betrachtet äußerst positive Bilanz des Streuobstanbaus gegenüber.

- Streuobstbestände sind der artenreichste Lebensraum unserer mitteleuropäischen Kulturlandschaften und beherbergen eine Vielzahl von bestandsbedrohten Tier- und Pflanzenarten.
- Als extensive Landnutzungsform ist der Streuobstanbau ein Paradebeispiel für die 1992 in Rio de Janeiro beschworene nachhaltige Landbewirtschaftung.
- Der Streuobstanbau trägt in hohem Maße zum Grundwasser-, Trinkwasser- und Bodenschutz bei.
- Bundesweit wird im Streuobstanbau durchschnittlich doppelt so viel geerntet wie in Intensivplantagen. Es handelt sich also um eine sehr bedeutende Obstproduktion, die heute vor allem als Rohstoffquelle ausgezeichneter Qualität für die Fruchtgetränkeherstellung dient. Davon werden auch die Preise für Tafel- und Mostobst mit beeinflusst (RÖSLER 1996).
- Mit seinem unglaublich großen Sorteninventar stellt er neben den Wildobstarten die bedeutendste genetische Ressource für die Weiterentwicklung von Obstsorten dar.
- Und als prägendes Element ganzer Landstriche nimmt er für die touristische Weiterentwicklung im Saarland eine zentrale Position ein. Hier wird er vor allem im Bereich der Kreise Merzig-Wadern und Saarlouis im Rahmen der Viezstraße als zentrales touristisches Produkt beworben (ENGELDINGER 2001).

Die genannten Beispiele zeigen, dass es sich bei den Streuobstbeständen um multifunktionale Landschaftselemente handelt, deren Erhaltung ein lohnenswertes öffentliches Ziel darstellt.

5. Rohstoffpotenzial und Verwertung am Beispiel des Apfels

5.1 Rohstoffpotenzial

Verschiedene Arbeiten zur Streuobstthematik kommen zum Schluss, dass der Streuobstanbau nur dann langfristige Überlebenschancen hat, wenn er wirtschaftlich hinreichend interessant ist (RÖSLER 1996, NABU LANDESVERBAND SAARLAND 2002).

Zentral ist also die Frage, welches Rohstoffpotenzial in den saarländischen Streuobstbeständen steckt und wie dieses genutzt wird.

Am Beispiel des Apfels der den größten Anteil der saarländischen Bestände einnimmt zeigt sich das wirtschaftliche Potenzial des Streuobstanbaus im Saarland.

Tabelle 5 zeigt, dass rund 44 % des gesamten Bestandes aus Apfelbäumen besteht (ohne die im Kreis Neunkirchen). Davon wiederum befinden sich rund 10 % in zunehmendem Ertragsalter, 41 % im Vollertragsalter und 25 % in abnehmendem Ertragsalter.

Der jährlich zu erwartende Apfelertrag lässt sich aus einem durchschnittlichen Behang von 100 bis 150 kg Äpfel pro Baum im Vollertragsalter schätzen. Hinzu kommen noch einmal 25 bis 50 kg je Baum im zunehmenden und im abnehmenden Ertragsalter. In diesem Durchschnittswert werden der unterschiedliche Pflegezustand mit Auswirkungen auf die Ertragsfähigkeit sowie die im Hochstammanbau auftretende Alternanz mit berücksichtigt.

Der durchschnittlich zu erwartende jährliche Apfelertrag aus saarländischen Streuobstbeständen (ohne den Kreis Neunkirchen) umfasst demnach rund 14.400 – 22.800 t.

Tab. 5: Anteil der Apfelbäume am Gesamtbaumbestand der saarländischen Streuobstflächen. (Für den Kreis Neunkirchen sind diese Daten nicht verfügbar.)

	Streuobstbestand insgesamt (Bäume)	Apfelbäume insgesamt	Apfelbäume in zunehmendem Ertrag	Apfelbäume im Vollertrag	Apfelbäume mit abnehmendem Ertrag
Stadtverband Saarbrücken	25.000	8.660	850	3.800	2.500
Saar-Pfalz-Kreis	84.000	23.520	3.900	10.100	4.800
Kreis Neunkirchen	76.000	k. A.	k.A.	k. A	k. A.
Kreis St. Wendel	156.000	93.600	9.000	37.500	25.000
Kreis Saarlouis	123.000	59.500	4.500	21.600	5.500
Kreis Merzig-Wadern	192.000	103.550	12.000	45.000	35.000
gesamtes Saarland	656.000	288.830	30.250	118.000	72.800

Im Vergleich dazu wurden in den Jahren 2000 und 2001 folgende Erntemengen statistisch erfasst (STATISTISCHES LANDESAMT 2002, 2003).

Tab. 6: Apfelernte im Saarland 2000, 2001 (in t)

Jahr	2.000	2.001
geschätzte Apfelernte insgesamt	8.485	6.728
davon aus Marktbobstbau	1.774	1.468
aus Streuobst- und Gartenobstbau	6.711	5.260

Bereits aus der Tatsache, dass rund die Hälfte des gesamten saarländischen Streuobstbestandes ungepflegt oder bereits in Sukzession ist (vgl. Kap. 2.3), lässt sich der Schluss ziehen, dass sehr große Teile des Ertrages gar nicht genutzt werden. Ein Vergleich der Zahlen in Tab. 6 mit dem oben errechneten gesamten Ertragspotenzial stützt diese These.

5.2 Verwertung als Mostobst

Der Hauptverwertungsweg für Streuobstäpfel ist die Versaftung. Aus den in Kap. 3 genannten durchschnittlichen Erträgen könnten bei 75 % Ausbeute jährlich rund 10,8 Mio. bis 17,1 Mio. Liter Apfelsaft gekeltert werden. Und damit könnte unter der Voraussetzung dass sämtliche Erträge zu Saft gepresst würden auch der komplette saarländische Bedarf an Apfelsaft von rund 12,8 Mio. Liter gedeckt werden (VDF 2002, STATISTISCHES LANDESAMT 2003).

Der mit weitem Abstand größte Verwerter des Saarlandes ist die Merziger Fruchtgetränke GmbH. Die Jahreskapazität liegt bei rund 40.000 bis 45.000 t. Je nach Ertragssituation stammen 2.000 bis 20.000 t Äpfel aus der Region, die von Merziger selbst mit ca. 80 km im Umkreis definiert wird (Jacoby 2001 mündlich).

Das Saarland liegt zur Gänze innerhalb dieses Einzugsbereiches und die hier jährlich anfallenden 14.400 bis 22.800 t könnten theoretisch komplett im Betrieb der Merziger Fruchtgetränke GmbH verarbeitet werden.

Je nach regionaler Erntemenge und Anlieferungssituation wird zur vollen Auslastung der Anlagen des Betriebes auf den europäischen und globalen Konzentrat-Markt zurückgegriffen, der auch das Preisgefüge für das regionale Mostobst mit bestimmt.

In der Erntekampagne werden die regionalen Obstanlieferungen (ab ca. 100 kg) im Lohnmostverfahren und über Anlieferverträge angenommen. Die Kleinkunden liefern zum Tagespreis und müssen für ihre Äpfel entsprechende Saftmengen aus dem „großen Tank“ abnehmen. Hierzu werden im Einzugsgebiet in der Saison auch zahlreiche Annahmestellen eingerichtet, um möglichst vielen Kunden den Tausch von Obst gegen Saft zu ermöglichen. So z.B. im Jahr 2002 insgesamt 9 Sammelstellen im mittleren und östlichen Saarland, von denen 8 durch die örtlichen Obst- und Gartenbauvereine betreut wurden (MERZIGER FRUCHTGETRÄNKE GMBH 2002).

Dieser Tausch stellt letztlich nichts anderes als eine Form der Selbstversorgung mit Fruchtsäften dar, wenn auch der Anlieferer nicht den Originalsaft aus seinen eigenen Früchten zurück erhält.

Beträchtliche Mengen, die wenigstens zum Teil aus Streuobstbeständen stammen, werden auch über Lieferverträge angeliefert (Jacoby 2001 mündlich). Die genauen Mengen konnten nicht ermittelt werden.

Neben diesem Großbetrieb gibt es eine weitere gewerbliche, kleinere Kelterei und einige nebenerwerbliche Lohnmostbetriebe vor allem im nordwestlichen Saarland mit einer Gesamtkapazität von ca. 1 bis 1,2 Mio. Liter.

Hinzu kommen die insgesamt rund 100 Vereinskeltereien der saarländischen Obst- und Gartenbauvereine, was in dieser Menge und räumlichen Dichte eine europaweit einzigartige Sondersituation darstellt. Rund 30 dieser Vereinskeltereien verfügen über Abfüllanlagen für VdF-Flaschen und produzieren im Durchschnitt jährlich 750.000 bis 1.000.000 Liter Saft im Lohnmostverfahren, die komplett zur Selbstversorgung an die Obstanlieferer zurückgehen. Die anderen 70 Vereinskeltereien arbeiten mit zum Teil veralteter Technik ohne Abfüllanlagen. Hier müssen die Anlieferer den frischen Most in eigenen Gebinden abfüllen und transportieren. (LAMBERT-DEBONG 2003 mündlich).

Der Mengenanteil, der von Kleinbrennereien im Rahmen des Branntweinmonopols verwertet wird, konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht erfasst werden.

5.3 Erzeugung und Vermarktung von Premiumprodukten aus Streuobst

Zahlreiche erfolgreich laufende Aufpreismodelle in Deutschland, vor allem mit naturtrübem Apfelsaft zeigen das Marktpotenzial von Premiumprodukten aus Streuobst auf (AUSTGEN 2000, RÖSLER 2003).

Ein vom NABU Saarland 1996 initiiertes und zwischenzeitlich von einer bäuerlichen Vermarktungsgemeinschaft übernommenes Aufpreisprojekt produziert und verkauft jährlich rund 5.000 bis 15.000 Liter naturtrüben Streuobstapfelsaft. Der Sprung aus der Anlaufphase in eine betriebswirtschaftlich erst interessante, höhere Produktion ist bisher nicht gelungen. Personelle Engpässe bei Logistik und Vermarktung stehen dem entgegen (LEINEN 2003 mündlich).

Neben diesem Modellprojekt sind dem Verfasser vier weitere saarländische Produzenten bekannt, die mit reinen Streuobstprodukten arbeiten.

- Eine als GbR zusammengeschlossene Gruppe, die zum Erhalt der Streuobstbestände des Wolferskopfes, einem der größten saarländischen Naturschutzgebiete, jährlich 8.000 – 10.000 Streuobstapfelsaft produziert und selbst vermarktet. Die zeitaufwändige Vermarktung wird als das größte Hemmnis gegen eine Ausweitung der Produktion angeführt (KAUTENBURGER 2003 mündlich).
- Zwei Betriebe im Kreis Merzig-Wadern, die Apfelsaft, Apfelwein und Apfelsekt aus Streuobst in einer Größenordnung von zusammen rund 15.000 bis 20.000 Litern erzeugen. Ein Großteil der Erzeugnisse wird nicht im Saarland veräußert, sondern in anderen Bundesländern. (JACOBY und SCHMIDT 2002 mündlich).
- Einige Gastronomiebetriebe im Kreis Merzig-Wadern, die z. T. mit einer modernen kleinen Kelteranlage Lohnmost betreiben und selbst produzierten Viez in einer Größenordnung von bis zu 10.000 Liter pro Jahr im eigenen Haus vermarkten.

Zwei weitere Projekte im Stadtverband Saarbrücken und der geplanten Biosphärenregion Bliesgau sind aktuell in Vorbereitung. Zunächst in einer Größenordnung von einigen 1000 Litern und einer mittelfristigen Planung bis zu 50.000 Litern biozertifiziertem Streuobstapfelsaft (RÖSLER u. WEBER 2003 mündlich).

Diese Beispiele zeigen, dass es im Saarland einige Ansätze zur speziellen Inwertsetzung des Streuobstes als Premiumprodukt für den Markt bereits gibt, diese aber durchweg mit Schwierigkeiten bei Logistik, Bewerbung und Vermarktung zu kämpfen haben.

5.4 Selbstversorgung

Ein hier nicht näher zu beziffernder Anteil der Streuobsternte dient immer noch als Tafel-, Koch- und Backobst für die Eigentümer der Bestände. Ebenso werden nach wie vor in zahlreichen saarländischen Haushalten die Früchte selbst gekeltert.

Hinzu kommen die im Rahmen des Lohnmostverfahrens bei den verschiedenen Mostereien und Vereinskeltereien umgesetzten Mengen. Für das angelieferte Obst wird der frische Most und/oder fertig abgefüllter Saft eingetauscht. Bei den Vereins- und den Kleinkeltereien bekommt der Kunde gegen einen geringen Preis für das Pressen genau die Menge Saft, die der angelieferten Obstmenge entspricht.

Zumindest was die Vereinskeltereien und kleineren Privatkeltereien angeht lässt sich die hier zur Selbstversorgung erzeugte Saftmenge auf bis zu 2 Mio. Liter schätzen. Dies entspricht dem Ertrag von bis zu 17.500 Bäumen im Vollertragsalter. Die bei der Merziger Fruchtgetränke GmbH zur Selbstversorgung angelieferten Mengen dürften mindestens eine ähnliche Größenordnung erreichen.

Mit insgesamt mindestens 4 Mio. Liter ist die Selbstversorgung mit Frucht-Getränken einer der mengenmäßig wohl bedeutendsten Verwertungswege für Streuobstäpfel im Saarland.

6. Laufende Fördermaßnahmen zur Bestandserhaltung

Aufgrund der hohen ökonomischen, ökologischen, kulturellen und touristischen Bedeutung von Streuobstbeständen gibt es seitens der Landesregierung, den Kreisverwaltungen und Gemeinden, sowie den Verbänden des Naturschutzes und des Obst- und Gartenbaus bereits vielfältige Bemühungen zum Erhalt.

6.1 Förderung durch die öffentliche Hand

In der Streuobstförderung war das Saarland in den letzten 15 Jahren hauptsächlich mit drei grundlegenden Förderprogrammen tätig:

Zum einen mit der verbilligten Abgabe von Obsthochstämmen. Innerhalb des genannten Zeitraums wurden rund 50.000 Bäume günstig abgegeben, die theoretisch einen bedeutenden Anteil zum Bestandserhalt hätten leisten können. (= 8 % Jungbäume gemessen am Gesamtbestand) Die meisten dieser Jungbäume überlebten allerdings nur kurz, wegen schlechter Pflanzenqualitäten und mangels der notwendigen Pflege. Das Programm wird in dieser Form nicht fortgeführt.

Seit 1992 wird Streuobst auch nach der EU-Verordnung 2078/92 und der Folgeverordnung 1257/99 gefördert. Bis 2001 wurden durchschnittlich 100 – 150 ha Streuobstflächen davon erreicht. Auch im aktuellen Saarländischen Programm, dem SAUM (= Saarländische Agrar-Umwelt-Maßnahmen) werden zukünftig nur maximal 250 ha Streuobst landesweit gefördert (MINISTERIUM FÜR UMWELT 2001). Demgegenüber steht die Gesamtfläche von ca. 9.400 bis 10.900 ha Streuobst. Mit dem SAUM können derzeit also maximal 2 bis 3 % des Gesamtbestands erreicht werden. Im Vergleich dazu werden in Baden-Württemberg rund 40 % der Streuobstfläche auf diesem Weg gefördert. Eine Ausweitung des SAUM- Programms ist deshalb unbedingt notwendig.

Einen gänzlich anderen Weg schlug das Land im Jahr 2000 mit der Förderung von Kelteranlagen der Obst- und Gartenbauvereine ein. Zur Modernisierung der Press- und Abfüllanlagen werden die Gesamtkosten mit 30 % bezuschusst. Bis April 2003 nahmen 45 Vereine das Angebot wahr (MINISTERIUM FÜR UMWELT 2003).

6.2 Fördermaßnahmen der Verbände

Die Naturschutz- und Obst- und Gartenbauverbände betätigen sich in vielfältiger Weise zur Förderung des Streuobstanbaus. Aufgeführt seien folgende Beispiele.

- Der NABU Saarland startete 1996 ein Aufpreisprojekt zur Produktion und Vermarktung eines Streuobstapfelsaftes. Dabei werden den Obstanlieferern zwischen 15 und 20 € pro Doppelzentner Äpfel bezahlt, was eine rentable Bewirtschaftung von Streuobstbeständen ermöglicht. (Details siehe Kap. 4.3)
- In Kooperation der NABU-Landesverbände Rheinland-Pfalz und Saarland mit der luxemburgischen Stiftung Hellef fir d’Natur wurde in den Jahren 2000 und 2001 ein grenzüberschreitendes Interreg-II-Projekt zur Förderung des Hochstammobstanbaus durchgeführt. Nach Ablauf des Förderzeitraums konnten die dabei gewonnenen Erkenntnisse und geknüpften Kontakte aus finanziellen Gründen bisher allerdings nicht wie beabsichtigt in konkrete Folgeprojekte umgesetzt werden. Eine im Rahmen dieses Projektes angelegte Apfelsortenanlage am Nackberg bei Merzig mit 100 verschiedenen Sorten wird in naher Zukunft, mit Erreichen des Ertragsalters, eine zentrale Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit zum Streuobstanbau einnehmen können.
- Der Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz initiierte die Bestandskartierungen in den Landkreisen, sowie eine landesweite Erfassung der Obstsorten, die schwerpunktmäßig den Streuobstbau untersucht. Diese dreijährige Studie läuft noch bis Ende 2003 und erbrachte bisher etwa 200 überregional und regional bekannte Obstsorten. Ebenso viele Sorten sind bisher noch unbekannt, davon sind allein 15 als bisher nicht beschriebene Lokalsorten des Saarlandes einzustufen (BOSCH 2002).
- Der Arbeitskreis „Alte Obstsorten“ im Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz kürt seit einigen Jahren eine alte Sorte zur Streuobstsorte des Jahres.

- Zahlreiche Ortsvereine beider Verbände betreuen, pflegen und bewirtschaften lokal Streuobstwiesen.
- Der Verein Vis à Vis und der Förderverein Biosphäre Bliesgau fördern die in Kap. 5.3 angesprochenen, aktuell geplanten Aufpreismodelle im Stadtverband und im Bliesgau.

Daneben veranstalten die Verbände und ihre Untergruppierungen eine Vielzahl von öffentlichen Veranstaltungen rund um das Thema Streuobst (Sortenausstellungen, Schnittkurse, Kelterfeste, obstkundliche und naturkundliche Wanderungen, Informationsstände auf Messen u. ä.)

Alle diese ehrenamtlichen Bemühungen haben eines gemeinsam: sie sind meist nicht untereinander abgestimmt und nicht zentral koordiniert, können somit auch nicht die größtmögliche Informationsreichweite erzielen.

7. Diskussion

Welchen Beitrag können nun die beschriebenen Verwertungswege und die vielfältigen Fördermaßnahmen zum Erhalt der großen Streuobstbestände leisten?

7.1 Stellenwert der Selbstversorgung

Insgesamt betrachtet ist aktuell die Selbstversorgung mit Fruchtsäften einer der wichtigsten Verwertungswege für Streuobst im Saarland. Schätzungsweise 4 bis 5 Mio. Liter Fruchtsaft werden so umgesetzt, was dem Ertrag von bis zu 67.000 Vollertragsapfelbäumen und somit einem Anteil von rund 57 % dieser Altersklasse entspricht.

Andere Formen der Selbstversorgung (Frischobstverzehr, eigene Kelterung, selbst eingemaishtes Brennobst, selbst konservierte Früchte) können im Rahmen dieser Arbeit nicht quantifiziert werden, müssen allerdings ebenfalls als bedeutend eingestuft werden. Zum Vergleich: Eine Einschätzung der Streuobstverwertung im gesamten Bundesgebiet kommt zu folgenden Mengenanteilen: 50 % dienen der Selbstversorgung, weitere 20-25 % werden zur Versaftung verkauft, 10-15 % werden als Tafelobst vermarktet und 5 % für Obstdestillate verwendet (RÖSLER 2001).

Im Saarland werden über die Selbstversorgung inklusive des Lohnmostens wohl weit über 50 % der geernteten Mengen verwertet.

Es erscheint auch für die Zukunft erstrebenswert, dass die traditionelle Selbstversorgung mit Obst- und Obstprodukten eine wesentliche Basis für die Nutzung der Streuobstwiesen bleibt. Hiervon wären m.E. längerfristige Effekte im Hinblick auf den Erhalt der Streuobstflächen und ihrer extensiven Nutzungsformen zu erwarten, als von einer stärkeren Ausrichtung auf einen, wie auch immer gestalteten Erwerbsobstbau. Soweit dieser nämlich nicht durch spezielle flankierende Maßnahmen, z.B. während einer Anschub-/Übergangsphase, gestützt wird, wäre er dem Spiel der Marktkräfte (Weltmarktpreis für Obst und Obstkonzentrate, Intensivierung, Rationalisierung des Obstbaus, etc.) unterworfen. Als langlebige Kultur ist er aus betriebswirtschaftlicher Sicht damit weitaus weniger flexibel als andere Obstanbauformen und mithin weniger konkurrenzfähig.

Eine in hohem Maße verstärkte oder gar einseitige Ausrichtung des saarländischen Streuobstbaus in Richtung der Erzeugung von „Marktprodukten“ mit dem Ziel seines Erhaltes in der Fläche wäre ungleich stärker risikobehaftet als eine solche die auch die Förderung der Selbstversorgung berücksichtigt. Dennoch sollte in jedem Falle auch die Vermarktung des Streuobstes unter Minimierung marktwirtschaftlicher Risiken (z.B. Etablierung von

Premiumprodukten, Regionale Gütesiegel und Herkunftszertifikate, Qualität, professionelles Marketing, siehe Kapitel 6.2) angekurbelt werden.

Um die im Saarland traditionell starke Selbstversorgung mit Erzeugnissen aus dem Streuobstbau zu erhalten und zu entwickeln, kann eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen werden, die im folgenden stichwortartig umrissen sind.

- detaillierte Informationsarbeit (alle Medien nutzen) zu den Sorten (Reifezeitpunkte, Lagerfähigkeit) und ihren Verwendungsmöglichkeiten (Tafelsorten, Wirtschaftssorten, Mostsorten) sowie zu den Standortansprüchen der Arten und Sorten und zur Anpflanzung / Pflege. Dies kann für Äpfel beispielhaft in der Sortenanlage des NABU am Nackberg stattfinden. Weitere Sortengärten für die anderen Obstarten sollten ebenfalls angelegt werden.
- Detaillierte Informationsarbeit zu Verwertungstechniken (Saft, Viez, Edelobstbrand, Dörren, Marmeladenherstellung)
- Detaillierte Informationsarbeit zu Schnitt- und Pflegewerkzeugen, Geräten (Dörrapparate, Entsafter, Kelter, etc.)
- Thematisierung des Streuobstes in Kindergärten und Schulen, Einbau in die Lehrpläne
- Durchführung von Verwertungskursen (Lagern, Kochen, Backen, Dörren, Mosten, Einmaischen etc.) in der Erwachsenenbildung
- Streuobst-Kochbücher (nach dem Vorbild von Luxemburg)
- Einrichtung einer zentralen Streuobstbörse für Pachtflächen, Flächenankauf und –verkauf, Obstsorten, Werkzeuge und Geräte, etc.
- Einrichtung einer zentralen Streuobst-Informationsstelle (inklusive Homepage) die zu sämtlichen Fragestellungen des Selbstversorgers Auskunft erteilen kann, sowie eine Schnittstelle zwischen diesem und den Anbietern (Baumschulen, Landhandel, Gerätehandel, etc.) bieten kann
- Etablierung einer Streuobstmesse
- Herausgabe eines saarländischen „Streuobstjahrbuches“

7.2 Stellenwert von Premiumprodukten

Die Erzeugung und Vermarktung von Premiumprodukten aus Streuobst nimmt sich im Saarland recht bescheiden aus. Die in Kap. 4.3 genannten Erzeuger können mit ihrer Produktion die Erträge von rund 1.000 bis 1.250 Vollertragsbäumen aufnehmen, was einem Anteil von rund 1 % dieser Altersklasse oder rund 0,5 % des gesamten Apfelbestandes entspricht.

Eine detaillierte Verbraucherbefragung im Rahmen des von NABU und Stiftung Hellef für d’Natur durchgeführten deutsch-luxemburgischen Interreg-II-Projektes zur Wirtschaftlichkeit des Streuobstbaus erbrachte zwar die theoretische Bereitschaft solche Premiumprodukte zu kaufen, um die regionalen Streuobstbestände zu erhalten. Sie ergab aber auch, dass der Griff gewohnheitsmäßig trotzdem oft zum Markensaft aus Konzentrat oder gleich zum BIO-zertifizierten Saft aus Plantagenanbau geht. Die Merziger Fruchtgetränke GmbH beherrscht mit ihren Marken „Merziger“ und „Lindavia“, vom Bekanntheitsgrad her und mengenmäßig den saarländischen Markt für Marken-Apfelsaft (NABU Landesverband Saarland 2002).

Angesichts dieses Verbraucherverhaltens und des ungewöhnlich hohen Selbstversorgungsgrades im Saarland muss bezweifelt werden, dass mit diesem Instrument ein bedeutender Beitrag zum flächigen Erhalt der hiesigen Bestände überhaupt geleistet werden kann, jedenfalls schwerer als in anderen Regionen der BRD und Mitteleuropas.

Trotzdem wird anhand zahlreicher Beispiele im gesamten Bundesgebiet deutlich, wo die Entwicklungspotentiale für solche Streuobstprodukte liegen: Sortenvielfalt ebenso wie exklusive Sortenreinheit, geschmackliche Vielfalt, Jahrgangscharakter und Premiumqualität der Herkunft aus Streuobst. (vgl. AUSTGEN 2000 u. RÖSLER 2003).

Mit diesen Pfunden muss zukünftig in der Entwicklung und Bewerbung der Produkte gewuchert werden. Auch hierzu einige konkrete Handlungsvorschläge:

- Ausweitung der Palette von Streuobstprodukten (Dörrobst, Marmeladen, Obstweine, Edelobstbrände, etc.)
- Entwicklung neuer Produkte (auf Basis der Ergebnisse der Sortenerfassung), die mit Sortenreinheit oder charakteristischen Mischungen und Jahrgangscharakter ein eigenständiges Profil als Premiumprodukt aufweisen
- Nutzung des NABU-Qualitätszeichens „aus Streuobst“ bei der Vermarktung
- Einrichtung von regionalen, saisonalen Streuobstmärkten (in Anlehnung an Bauernmärkte) zur Direktvermarktung von Tafelobst und der gesamten Produktpalette
- Schaffung eines einheitlichen Bio-Saarland-Siegels (nicht nur für Streuobstprodukte)
- Förderung derzeit laufender Aufpreis-Projekte
- Ausweitung des LEADER + Programms für Streuobstprojekte
- Einbindung der Bewerbung und Distribution von Streuobstprodukten in die Aktivitäten der Tourismusverbände
- Einrichtung einer Premiumschiene: „aus Streuobst“ bei der regionalen Großkellerei

7.3 Stellenwert der öffentlichen und ehrenamtlichen Fördermaßnahmen

Es lassen sich im Saarland viele Ansätze und Initiativen zum Erhalt und zur Förderung des Streuobstbaus verzeichnen. Besonders erwähnenswert ist, dass diese von einer ganzen Reihe unterschiedlicher Träger (Landes-, Kreis-, Gemeindeverwaltungen, Obst- und Gartenbauvereine, Naturschutzverbände, Tourismusinitiativen, ...) forciert werden.

Das Spektrum der unterstützenden Maßnahmen reicht von der Entwicklung und dem Anschub von Vermarktungsmodellen über finanzielle Zuschüsse und Vergünstigungen bei der Anlage und Pflege von Streuobstbeständen bis hin zu anbautechnischen und pflanzenbaulichen Schulungen und Fortbildungen.

Bislang stehen die vielen Ansätze jedoch meist isoliert nebeneinander. Koordination oder konzertierte Aktionen fehlen bislang weitestgehend. Eine stärkere Zusammenarbeit hätte wahrscheinlich deutlich positive Effekte im Hinblick auf die Sensibilisierung für und den Erhalt von Streuobstnutzung an der Saar. Dies gilt sowohl für den Aspekt der Selbstversorgung als auch für den Aspekt der Vermarktung.

8. Zusammenfassung

Auf der Basis von landkreisbezogenen Streuobstkartierungen in jüngster Vergangenheit wird eine vorläufige Übersicht des aktuellen saarländischen Gesamtbestandes erstellt. Gegenüber der letzten Zählung von 1965 hat der Bestand um rund die Hälfte abgenommen. Die verbleibenden Bestände sind deutlich überaltert und in einem schlechten Pflegezustand.

Die Analyse der Entwicklungsgeschichte des Streuobstanbaus ergibt, dass er unter speziellen, in dieser Form nur für das Saarland gültigen Rahmenbedingungen seine großflächigen Dimensionen erreicht hat. Ökonomische Hauptgründe für den Streuobstbau waren bis in die 70iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts die Selbstversorgung mit Obst und Obstprodukten sowie die hohe regionale Nachfrage nach diesen Erzeugnissen und die

sich hieraus ergebenden Möglichkeiten der Direktvermarktung. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die veränderten Marktbedingungen in einer globalisierten Welt entzogen in den letzten Jahrzehnten den herkömmlichen Vermarktungsformen ihre wirtschaftliche Grundlage und schränkten die Attraktivität der Selbstversorgung erheblich ein.

Der rein betriebswirtschaftlich überwiegend negativen Bilanz steht eine volkswirtschaftlich äußerst positive Bilanz gegenüber. Streuobstbestände sind multifunktionale Landschaftselemente die ihren berechtigten Platz in unserer Kulturlandschaft haben.

Die heutige wirtschaftliche Bedeutung des Streuobstes wird -beispielhaft für den Apfel- anhand des Rohstoffpotenzials und der Verwertungswege skizziert. Vom Ertragspotenzial her könnte theoretisch der Apfelsaftkonsum der saarländischen Bevölkerung komplett aus den einheimischen Streuobstbeständen gedeckt werden.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Verwertungswege wird deutlich, dass der größte Teil des Ertrags wahrscheinlich gar nicht genutzt wird. Danach nimmt die Selbstversorgung, vor allem mit Fruchtgetränken, den mengenmäßig größten Anteil ein. Erzeugung und Vermarktung von Premiumprodukten aus Streuobst haben im Saarland (bisher) nur einen geringen Stellenwert. Dies liegt vor allem an fehlender Professionalität bei der Logistik, Bewerbung und Vermarktung.

Die öffentliche Förderung des Streuobstbaus wirkt nur punktuell, die privat/ehrenamtlichen Fördermaßnahmen sind untereinander oft nicht abgestimmt, und können somit in der bisherigen Form keinen entscheidenden Beitrag zum großflächigen Erhalt der Bestände leisten.

Als Fazit bleibt festzuhalten:

Zur detaillierten Einschätzung der heutigen Situation des saarländischen Streuobstanbaus ist eine differenzierte Gesamtdarstellung sämtlicher Bestände des Saarlandes inklusive des darin steckenden Rohstoffpotenzials notwendig.

Die anschließende detaillierte Klärung der Frage, welche Mengen nun wirklich geerntet werden und ebenso der Frage, wo und in welcher Form die Verwertung stattfindet, ist eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung eines ganzheitlichen Konzeptes zur Erhaltung der großen saarländischen Streuobstbestände.

Aufbauend auf diesen Daten ist eine zentral koordinierte Förderung mit deutlicher Schwerpunktsetzung auf Informationsarbeit zu allen Fragestellungen des Selbstversorger-Anbaus sowie zur Bewerbung und Vermarktung von reinen Streuobstprodukten in Gang zu setzen.

Dank

Den Herren Hans-Thomas Bosch, Gerd Winter und Dr. Markus Rösler danke ich für fruchtbare Diskussionen und wertvolle Anregungen.

9. Quellenverzeichnis

- AUSTGEN, M. (2000): Streuobst – und was alles daraus werden kann. — Naturschutz in Rheinland-Pfalz, Heft 4. (Titelstory).
- BECK, O. (1868/71): Beschreibung des Regierungsbezirkes Trier.
- BERNATH, V. (1965): Landwirtschaftliche Spezialkulturen im mittleren Saartal — Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes, Saarbrücken.

- BOSCH, H.-T. (2002): Rambour Renette Rotbirn, Zwischenbericht zum Erfassungsjahr 2001 — unveröffentlichtes Manuskript zur Obstsortenkartierung im Saarland.
- BUCHHEIT, M. (1998): Streuobstwiesen im Saarpfalz-Kreis — herausgegeben vom Saarpfalz-Kreis und dem Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz e.V.
- BUCHHEIT, M. & S. Herrmann, M. Lambert-Debong, K. Wolf (2002): Streuobstwiesen im Landkreis Saarlouis — herausgegeben vom Landkreis Saarlouis und dem Verband der Gartenbauvereine Saarland-Pfalz e.V.
- ENGELDINGER, A. (2000): Viezstraße und Streuobstwanderweg – eine Idee macht Schule — Tagungsband 1. Deutsch-Luxemburgische Streuobsttage am 4. und 5. November 2000 in Trier. Hrsg. NABU Rheinland-Pfalz, NABU Saarland & Stiftung Hëllef fir d'Natur, 80 S.
- JACOB, Dr. A. (1958): Die Siersburg im Wandel der Jahrhunderte — Hrsg. Heimat- und Verkehrsverein Siersburg, Hausenverlag Saarlouis.
- JACOBY, J. (1996): Obstrohstoffe aus Streuobstwiesen aus Sicht der Industrie — in Tagungsband Streuobstwiesen-Seminar 26. April 1996 Schwerpunkt Vermarktung, Schriftenreihe der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Mainz, Heft 3/96 S. 31-34.
- KAUTENBURGER, J. (1988): Bestandserfassung und Kartierung der Streuobstwiesen im Landkreis Merzig-Wadern (unveröffentlicht).
- MERZIGER FRUCHTGETRÄNKE GMBH: Lohnmostrichtlinien 2002 — Homepage www.merziger.de
- MINISTERIUM FÜR UMWELT, MFU (2001): Plan zur Entwicklung des Ländlichen Raumes im Saarland (Förderzeitraum 2000 – 2006) — Agrarumweltmaßnahmen.
- MINISTERIUM FÜR UMWELT, MFU (2003): Bald naturreiner Apfelsaft in Halbe-Liter-Flaschen? — Umweltministerium fördert Pilotanlage in Oberkirchen. Pressemeldung vom 15.04.2003.
- MÜLLER, J. (1976): Die Landwirtschaft im Saarland, Entwicklungstendenzen der Landwirtschaft eines Industrielandes — Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde des Saarlandes, Saarbrücken.
- NABU LANDESVERBAND SAARLAND (2002): Deutsch-Luxemburgisches Interreg-II-Programm – Grenzüberschreitende Förderung von Hochstammobstkulturen in den Kreisen Bitburg-Prüm, Trier-Saarlouis, Merzig-Wadern, der kreisfreien Stadt Trier und dem Großherzogtum Luxemburg 2000 bis 2002. Dokumentationsband.
- RÖSLER, M. (1996): Erhaltung und Förderung von Streuobstwiesen, Analyse und Konzept, Modellstudie, dargestellt am Beispiel der Gemeinde Boll. Hrsg. Gemeinde Boll.
- RÖSLER, M. (2000): Streuobst und Streuobstvermarktung aus nationaler und internationaler Sicht. — Tagungsband 1. Deutsch-Luxemburgische Streuobsttage am 4. und 5. November 2000 in Trier. Hrsg. NABU Rheinland-Pfalz, NABU Saarland & Stiftung Hëllef fir d'Natur, 80 S.
- RÖSLER, M. (2003): Aufpreisvermarktung und Naturschutz – Streuobstbau als Trendsetter. — Natur und Landschaft, 78. Jahrgang, Heft 7. S. 295 – 298.
- STATISTISCHES LANDESAMT 1966: Obstbaumzählung im Saarland 1965.
- STATISTISCHES LANDESAMT 2002: Landwirtschaft im Saarland – Aktuelle Kurzinformationen.
- STATISTISCHES LANDESAMT 2003: Landwirtschaft im Saarland – Aktuelle Kurzinformationen.
- TABEL, J. (1997): Kartierung der Streuobstwiesen im Landkreis Neunkirchen (unveröffentlicht).
- VDF (Verband der Fruchtsaftindustrie) 2002: Übersicht zum Pro-Kopf-Verbrauch an Apfelsaft in Deutschland 1993 – 2001.

Anschrift des Autors:

Markus Austgen
St. Georg Str. 13
66663 Merzig-Ballern
e-Mail: Markus.Austgen@NABU-Saar.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Delattinia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Austgen Markus

Artikel/Article: [Der Streuobstanbau im Saarland Stand und Entwicklungschancen 147-164](#)